

Ist Jesus Christus nur

„Dieser ist der König der Juden.“

Inskrift über dem Kreuz Jesu

1. Der König der Juden

Als König der Juden wurde er hingerichtet. Die Überschrift über dem Kreuz bestätigte es. Zwar wollten sich Pilatus und die Soldaten über diesen König lustig machen, aber der Prokurator verteidigte unfreiwillig eine göttliche Wahrheit (vgl. Johannes 12,13ff), als er sich weigerte, die Überschrift zu ändern. Das Volk Israel lehnte damals seinen König ab (Lukas 19,4), aber am Ende der Zeiten wird er sich ihnen offenbaren. Viele Verheißungen des Alten Testaments, dass Gott herrschen wird, überträgt das Neue Testament auf Jesus Christus (Hesekiel 20,33; Sacharja 8,3; 9,9; Johannes 19,37; Offenbarung 1,9; 11,15). Über sein Volk Israel wird er herrschen, wenn er sein Reich wiederherstellen wird (Apostelgeschichte 1,6).

Den Juden wird also die Königsherrschaft Christi verheißen. Haben denn die Gläubigen des Neuen Testaments keinen Bezug zum Reich des Herrn?

2. Gesellschaftliche Vorstellungen von Jesus Christus

Es ist erstaunlich, wie die gesellschaftlichen zeitgenössischen Verhältnisse auf die Vorstellungen der Christen über ihren Herrn abfärben. Die Ideale einer Zeit, wie vorübergehend kurz sie auch gewesen sein mag, werden auf die Beziehungen zwischen dem gläubigen Menschen und seinen Erlöser übertragen. Das sollen zwei Beispiele verdeutlichen: die Monarchie (vor allem der Absolutismus) und die Demokratie.

Monarchie

In der Zeit des Absolutismus, der durch den Sonnenkönig,

Ludwig XIV. von Frankreich (1643-1715), seine größte Berühmtheit erlangte und der von den Herrschern Europas nachgeahmt wurde, waren die Menschen verzaubert von dem Glanz und der Machtfülle ihres Herrschers. In der guten Tradition des NT-Glaubens betonten die Christen demgegenüber, dass nicht ihr irdischer König die höchste Ehre beanspruchen könne, sondern ihr Herr Jesus Christus. In den Chorälen der damaligen Zeit finden wir daher die Betonung seines Königtums und seines Reiches. Hier sind ein paar Beispiele, deren erstes schon vor dem Absolutismus entstand. Wörter, die zum Wortfeld 'Königtum' gehören, sind hervorgehoben.

Martin Behm (1557 - 1622):

*O König aller Ehren,
Herr Jesus, Davids Sohn,
dein Reich soll ewig währen,
im Himmel ist dein Thron.
Hilf, dass allhier auf Erden
den Menschen weit und breit
dein Reich bekannt mög werden
zur Seelen Seligkeit.*

Joachim Neander (1650 - 1680):

*Wunderbarer König,
Herrscher von uns allen,
lass dir unser Lob gefallen!*

Benjamin Schmolck (1672 - 1737):

*Hosianna! Lieber Gast,
wir sind deine Reichsgenossen,
die du dir erwählet hast.
Ach so lass uns unverdrossen
deinem Zepter dienstbar sein;
herrsche du in uns allein!*

Johann Jakob Rambach (1693-1735):

*Schreibe, Herr, mich auch mit an
unter deinen Untertanen!*



Gerhard Tersteegen (1697 - 1769):

*Siegesfürst und Ehrenkönig,
höchstverklärte Majestät,
alle Himmel sind zu wenig,
du bist drüber hoch erhöht.
Sollt ich nicht zu Füß dir fallen
und mein Herz in Freude wallen,
wenn mein Glaubensaug betracht't
deine Glorie, deine Macht?*

Philipp Friedrich Hiller (1699 - 1769):

*Jesus Christus herrscht als König,
alles ist ihm untertänig,
alles legt ihm Gott zu Fuß;
aller Zunge soll bekennen,
Jesus sei der Herr zu nennen,
dem man Ehre geben muss.*

*Gott ist Herr, der Herr ist einer,
und demselben gleicht keiner,
nur der Sohn, der ist ihm gleich;
dessen Stuhl ist unumstößlich,
dessen Leben unauflöslich,
dessen Reich ein ewig Reich.*

*Ich auch auf der tiefsten Stufen
ich will glauben, reden, rufen,
ob ich schon noch Pilgrim bin:*

*Jesus Christus herrscht als König,
alles sei ihm untertänig,
ehret, liebet, lobet ihn!*

Im 19. Jahrhundert, das den Briten die lange und damals

der König der Juden?

hochgeschätzte Regierungszeit der Königin Victoria brachte und in Deutschland das Kaisertum wieder einführt, wurde Jesu Königsherrschaft erneut betont.

Joseph Scriven (1855), deutsche Fassung von Ernst Gebhardt (1832 - 1899):

Glaubenslieder Nr. 313

*Sind mit Sorgen wir beladen,
sei es frühe oder spät,
hilft uns sicher unser Jesus,
flieh zu ihm wir im Gebet.
Sind von Freunden wir verlassen
und wir gehen ins Gebet,
oh, so ist uns Jesus alles:
König, Priester und Prophet.*

Friedrich Spitta (1852 - 1924)

*Kommt her, des Königs Aufgebot,
die seine Fahnen fassen,
dass freudig wir in Drang und Not
sein Lob erschallen lassen!
Für ihn wir treten auf den Platz.
Und wo's den Herzen grauet,
zum König aufgeschauet!*

Carl Brockhaus (1822 - 1899)

griff auf das Lied von Hiller zurück und veränderte die hier 2. Strophe (vgl. Geistliche Lieder 29). Der Gedanke, dass der Herr König ist, wird umgewandelt in die Vorstellung von dem erhöhten Christus zur Rechten Gottes.

*Du, o Herr, bist hoch erhoben,
weilst zur Rechten Gottes droben,
nichts kommt deiner Größe gleich.
Ja, dein Thron ist unumstößlich
und dein Leben unauflöslich
und dein Reich ein ew'ges Reich.*

Demokratie

In unserer Zeit schlägt der Gedanke der Demokratie als der notwendigen, allgemein akzeptierten Staatsform tief in das Leben der Christen hinein. Die staatliche Anerkennung von Gemeindeformen hängt schon sehr eng mit demokratischen Struktu-

ren in ihren Satzungen zusammen. Die Vorstellung vom Herrn Jesus, dem Sohn Gottes, wird demokratisiert, indem vor allem sein vorbildliches Menschsein betont wird. Schon seit längerer Zeit hört man verstärkt von Jesus, unserem Bruder, reden, weil der Herr sich nach Hebräer 2,11 nicht schämt, die Erlösten Brüder zu nennen. Gott selbst hat bei vielen die Autorität verloren, ja sogar sein Vater-Sein soll verschwinden, weil es in unserer Gesellschaft fast mehr allein erziehende Mütter gibt als Vollfamilien, in denen noch ein Vater vorkommt. Der Vater wird von der Mutter verdrängt.

3. Haushaltungen

Mit der Wiederentdeckung der Theorie der „Haushaltungen“ im 19. Jahrhundert kam eine scharfe Position auf, die meinte, Jesus sei zwar der König der Juden, aber nicht der König seiner Gemeinde. Es war verpönt, von dem Herrn der Gläubigen als dem König zu sprechen, denn seine Herrschaft werde sich erst im Millennium offenbaren. Dem liegt jedoch eine verengte Sicht zu Grunde, die das übergreifende Reich des Herrn nicht beachtet.

4. Der König und sein Reich

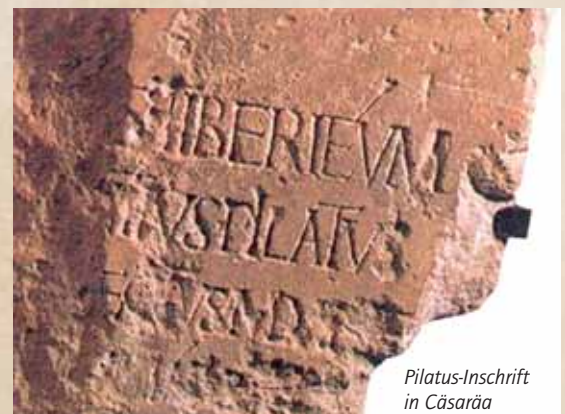
Der Herr Jesus bestritt nicht, König der Juden zu sein, aber er wies auf ein Reich hin, „das nicht von dieser Welt ist“ (Johannes 18, 33-37). Wenn er König ist, dann hat er auch ein Reich, wenn auch ein anderes als das, welches Pilatus und auch zunächst die Jünger sich vorstellten. Denn er ist König der Könige und Herr der Herren, genau wie Gott, der Vater (vgl. 5. Mose 10,17; Titus 6,15 mit Offenbarung 17,14 und 19,16),

wenn auch jetzt nicht sichtbar, so doch im Himmel und auch für die Erde. Der Herr ist hoch erhoben über jede Gewalt und Macht und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der nicht nur in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen genannt werden wird (Epheser 1,21). Die eifersüchtigen Juden von Thessalonich warfen Paulus und Silas vor, dass sie den Erdkreis aufwiegelten, indem sie gegen die Verordnungen des Kaisers von Rom handelten, da sie sagten, dass ein anderer König sei: Jesus (Apostelgeschichte 17,7).

Jakobus spricht auf dem Apostelkonzil zu Jerusalem (Apostelgeschichte 15,14) von dem Volk Gottes, das „dieser sich aus den Nationen für seinen Namen genommen hat“. Und Paulus kann sagen, dass Gott „uns versetzt hat in das Reich des Sohnes seiner Liebe“ (Kolosser 1,13). Der berühmte Vers aus Offenbarung 1,5.6 spricht von „dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden erlöst hat durch sein Blut und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern seinem Gott und Vater“. Viele hätten gern, dass dort nicht von einem Königtum, sondern von Königen die Rede wäre, aber hier steht eben ein Wort, das in den meisten Fällen mit 'Reich' (z.B. in Matthäus 13 gleich 8-mal) über-

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“

Jesus Christus in Johannes 18, 33-37



Pilatus-Inschrift in Cäsaräa

setzt wird. Die Anmerkung in der revidierten Elberfelder Bibel weist dann immer auf 'Königsherrschaft' hin. An anderen Stellen (z.B. Matthäus 24,7; Markus 13,8; Lukas 21,10 je 2-mal) wird das Wort 'Königreich' gesetzt. Die Erlösten des Neuen Testaments bilden nach Offenbarung 5,10 ein Königreich Gottes, ein Volk, das von dem Lamm für Gott erkaufte wurde: *„Du bist geschlachtet worden und hast durch dein Blut für Gott erkaufte aus jedem Stamm und jeder Sprache und jedem Volk und jeder Nation und hast sie unserem Gott zu einem Königtum und zu Priestern gemacht, und sie werden über die Erde herrschen“*. Dem entspricht auch, was der Apostel Petrus in 1. Petrus 2,9f sagt: *„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat; die ihr einst 'nicht ein Volk' wart, jetzt aber ein Volk Gottes seid; die ihr nicht Barmherzigkeit empfangen hattet, jetzt aber Barmherzigkeit empfangen habt.“*

Da ist also das Volk Gottes des Neuen Testaments, das dem Vater gehört, der es dem Sohn gegeben hat: *„Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Dein waren sie, und mir hast du sie gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt. Jetzt haben sie erkannt, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir ist“* (Johannes 17,6). *„Denn Christus muss herrschen in seinem Reich“* (Kolosser 1,13), *„bis er das Reich dem Gott und Vater übergibt“* (1. Korinther 15,24).

5. Bildhafte Redeweise

Das Verhältnis des Herrn zu seiner Gemeinde wird im Neuen Testament mit unterschiedlichen Bildern verknüpft. Das ist notwendig, denn wir können so leichter verstehen, was gemeint ist. Natürlich sind die Bilder nicht das Eigentliche, sondern nur Hilfsmittel, die einen ähnlichen Charakter haben wie die Gleich-

Jesus Christus herrscht als König, alles ist ihm untertänig, alles legt ihm Gott zu Fuß; aller Zunge soll bekennen, Jesus sei der Herr zu nennen, dem man Ehre geben muss.

nisse. Sie verdeutlichen einen Sachverhalt, der im Geistlichen, auch im Himmlischen angesiedelt und somit dem menschlichen Verstehen entzogen ist. Der Herr spricht von sich als dem Weinstock und seine Jünger sind die Reben, von seinem Leib, in dem er das Haupt ist, von der Ehe, in der er der Bräutigam ist.

Wenn jemand behauptet, der Herr Jesus sei König über das Volk Gottes des Neuen Testaments, dann ist das sicher eine richtige Aussage. Manchmal jedoch heißt es, der Herr sei König seiner Gemeinde. Dann wird das Bild vom König mit dem der Gemeinde gemischt. Eine Vermischung von Bildern gilt rhetorisch als Fehler, der jedoch häufig vorkommt. Jede bildhafte Redeweise muss in sich gedeutet werden, weil sonst Widersprüche auftreten. Der Begriff 'Gemeinde' hat seinen Ursprung unter anderem in den politischen Verhältnissen der damaligen Zeit. Die Stadtstaaten der hellenistischen Welt verteidigten ihre Unabhängigkeit gegenüber den großen Fürsten. Sie konnten ihre eigenen Angelegenheiten regeln. In der durch den Herold ordnungsgemäß einberufenen Versammlung wurden die politischen Entscheidungen getroffen. Gerade die Tatsache, dass sie keinen König hatten, war für sie charakteristisch. Der Begriff 'Gemeinde Jesu Christi' betont daher ihren Charakter als die aus der Welt Herausgerufenen, gemäß dem Wort des Herrn:

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“ (Johannes 15,16). Deshalb werden die Christen auch häufig die berufenen Heiligen genannt (vgl. Römer 1,7; 1. Korinther 1,2; Judas 1,1). Der König indessen übt über sein Volk Autorität und Macht aus, ein guter König sorgt für sein Volk, aber er ist nicht das Oberhaupt der Polis (Stadtstaat) oder, um ein anderes Bild zu nennen, der Bräutigam seines Volkes. Der nämlich hat als Bezugsperson die Braut, die er liebt. Dieses Bild betont die Zuneigung des Herrn Jesus zu seinen Erlösten und die innige Verbindung mit ihnen.

Die verschiedenen Bilder drücken eine unterschiedliche Nähe der Erlösten zu ihrem Herrn aus: von einem Volk über die Gemeinde, über den Tempel, über die Braut zu seinem Leib. Natürlich möchten die Gläubigen gern die engsten Beziehungen zu ihrem Herrn betonen, aber das bedeutet nicht, dass die anderen Verhältnisse nicht existieren. Gerade heute haben wir Veranlassung, seine Autorität zu betonen, denn in einer Zeit der allgemeinen Demokratie und der Gleichmacherei ist es nötig, dass wir uns darauf besinnen, ihm untergeben und gehorsam zu sein, damit wir ihm die gebührende Ehre nicht vorenthalten. Eine Besinnung auf Gedanken, wie sie in alten Chorälen zu finden sind, täte uns gut, denn es geht nicht um eine absolutistische Auffassung einer vergangenen Zeit, sondern um die Beziehungen zwischen dem Herrn und seinen Erlösten, wie sie im Neuen Testament festgelegt sind.

Arno Hohage

:P



Württembergische Königskrone